

REZENSIONEN

Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Neuausgabe, hrsg. von Karlheinz Blaschke, bearb. von SUSANNE BAUDISCH/KARLHEINZ BLASCHKE (Quellen und Materialien zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 2), Leipziger Universitätsverlag GmbH, Leipzig 2006. – 994 S. in 2 Halbbänden (ISBN: 978-3-937209-15-9, Preis: 75,00 €).

In welchem hohem Maße historische Ortslexika – man denke nur an Albert Kriegers ‚Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden‘ (1904/05), an Wilhelm Müllers ‚Hessisches Ortsnamenbuch‘ für die Provinz Starkenburg (1937), an Elmar Rettingers ‚Historisches Ortslexikon Rheinland-Pfalz‘ für den Landkreis Cochem (1985) oder an die beim Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Marburg erarbeiteten Bände des Historischen Ortslexikons des Landes Hessen (bisher 5 Bde., 1973–1991) – landeskundliches Arbeiten erleichtern, wird dem Forscher gewöhnlich erst dann bewusst, wenn er sich in Regionen tummelt, für die dergleichen Hilfsmittel nicht zur Verfügung stehen. Sachsen freilich ist in der glücklichen Lage, rund ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen der Erstausgabe (1957) eine erweiterte Neubearbeitung seines Historischen Ortsverzeichnisses erhalten zu haben – und das nicht nur in herkömmlichem Buchdruck (2006), sondern seit 2008 obendrein in einer bequem zugänglichen Internetversion (<http://hov.isgv.de>).

War die erste Ausgabe des sächsischen Ortslexikons noch nach den vier Landesteilen Mittelsachsen, Nordwestsachsen, Erzgebirge und Vogtland sowie Oberlausitz und auf der nächst unteren Ebene nach einzelnen Amtshauptmannschaften gegliedert, so folgt die Neubearbeitung einer durchgehenden alphabetischen Ordnung für das ganze Land, und überdies hat die Zahl der Ortsartikel um mehr als 1.000 zugenommen auf jetzt insgesamt nahezu 6.000, was sich aus Gebietsrückgewinnen im Nordwesten und Nordosten des Freistaats erklärt. Erfasst sind alle in siedlungs- oder verfassungsmäßiger Hinsicht selbstständigen Siedlungen (mit eigenem Namen), die seit dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung im Mittelalter auf dem Boden des Landes Sachsen bestehen oder bestanden haben. Anordnung und Aufbau der einzelnen Artikel sind grundsätzlich beibehalten, sieht man davon ab, dass Punkt 2 ausdifferenziert und die Punkte 9 und 10 neu hinzugefügt wurden. Im Einzelnen gestaltet sich die Gliederung, die man natürlich auch anders hätte hierarchisieren können, wie folgt: 1 Kreiszugehörigkeit, geographische Lage; 2 Verfassung; 2a Siedlungstyp, Gemeindezugehörigkeit; 2b ältere Verfassungsverhältnisse; 2c Ortsadel, Herrngüter; 2d Ortswüstungen; 3 Siedlungsformen, Gemarkungsgröße; 4 Bevölkerungszahlen; 5 Verwaltungszugehörigkeit; 6 Zugehörigkeit zu Grundherrschaften; 7 kirchliche Organisation; 8 Ortsnamensformen; 9 Literatur; 10 Gauß-Krüger-Koordinaten. Zur näheren Bestimmung der Siedlungs- und Flurformen, die Erkenntnisse über den Gang der Besiedlung seit der slawischen Landnahme im 7./8. Jahrhundert ermöglichen sollen, dienen die Flurkrokis der ersten umfassenden sächsischen Katastervermessung von 1835/41. Die Angaben zur Demographie beginnen nahezu durchweg im 16. Jahrhundert, wobei die Hochrechnung älterer Basisdaten eine durchschnittliche Familiengröße von fünf Personen zugrunde legt, statt des ansonsten gebräuchlichen Faktors 4,5. Für die Zugehörigkeit zu Grundherrschaften liegen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts hinreichend

sichere Informationen vor. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts gibt es annähernd flächendeckende Nachrichten zur Kirchenorganisation; genannt werden diesbezüglich die ersten Erwähnungen von Kirchen und Pfarreien, gegebenenfalls Ferialkirchen sowie die Einbettung in übergeordnete kirchliche Strukturen (Dekanate, Archidiakone). Nahezu in allen Punkten profitiert das Werk von der vergleichsweise frühen Konsolidierung und administrativen Durchorganisation des sächsischen Landesstaats, die einen entsprechend intensiven schriftlichen Niederschlag fanden. In der Einleitung werden nicht nur die einzelnen Stichwortkomplexe ausführlich erläutert und problematisiert, sondern es wird außerdem auch ein nützlicher Überblick über die Geschichte statistisch-topographischer Lexika im sächsisch-mitteldeutschen Raum seit dem späteren 18. Jahrhundert gegeben, eine Geschichte, die natürlich ihrerseits eingebettet ist in ein allgemein zu beobachtendes aufklärerisch-kameralistisches Streben nach lexikographischer Erfassung von Fürstentümern und Staaten, erinnert sei nur an Johann Goswin Widders geographisch-historische Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz am Rhein (4 Bde., 1786–1788), an Johann Kaspar Bundschuhs geographisch-statistisch-topographisches Lexikon von Franken (6 Bde., 1799–1804) oder an die 1824 einsetzende Reihe der nachgerade legendären württembergischen Oberamtsbeschreibungen.

Dass das einer derart reichen Tradition zugehörige Historische Ortsverzeichnis von Sachsen in einer mittlerweile von elektronischen Medien dominierten Welt noch einmal herkömmlich zwischen Buchdeckeln aufgelegt wurde, ist kaum genug zu loben – wissen wir doch sehr viel über die Alterungsbeständigkeit von Papier und Büchern, hingegen noch immer sehr wenig von der Dauerhaftigkeit elektronisch gespeicherter Information. Die hier gebotene Verfügbarkeit auf beiderlei Art ermöglicht neben der in die Zukunft wirkenden Sicherheit einen sehr dankbar angenommenen Suchkomfort in der Gegenwart. So ist in der mit der Druckfassung textgleichen Internetversion nicht allein die Recherche nach Ortsnamen möglich, sondern auch nach Namensbestandteilen wie Bestimmungs- und Grundworten (-witz, -nitz, -hardt, -roda, -grün, -heim, etc. etc.). Sehr hilfreich ist nicht zuletzt die Lokalisierung des jeweiligen Orts in einer Karte des Landes Sachsen, über die sich dann auch noch eine detaillierte, zoombare Kartendarstellung (Google Map) anklicken lässt. Des Weiteren werden Verknüpfungen mit dem ‚Repertorium Saxonicum‘ und der ‚Sächsischen Biografie‘ angeboten. Und weil das world wide web weniger räumliche Beschränkung erfordert, ist der größte Teil der in der Druckversion zwangsläufig verwendeten Abkürzungen hier aufgelöst, auch die Siglen der Quellen- und Literaturhinweise. Zu guter Letzt soll das digitale Historische Ortsverzeichnis fortlaufend korrigiert und ergänzt werden – einmal mehr ein unzweifelhafter Vorteil des neuen Mediums, der aber auch den Wunsch generiert, es möchten sich in weiteren Halbjahrhundertschritten immer wieder Mäzene finden, die eine Sicherung des bis dahin kumulierten zusätzlichen Wissens in beständiger Buchform ermöglichen. Kurzfristig wäre eventuell noch zu erwägen, ob nicht als zusätzliche Funktion die Freitextsuche ermöglicht werden kann, schließlich weiß man nie, welche Fragen einem Nutzer über die gewöhnliche Ortssuche hinaus noch einfallen...

In summa: Ein landeskundliches Hilfsmittel, das „unberechenbare Zinsen“ verspricht, und eine Leistung, die allergrößten Respekt verdient!

Stutensee (Blankenloch)

Kurt Andermann